

Du bist Kirche!

Ein Artikel - nicht nur für Schülerinnen und Schüler - von Dr. Frauke Junghans, erschienen im Herbst 2007 im Magazin „AHA!“ der Schüler-SMD

Woran denkst du, wenn du das Wort „Kirche“ hörst? An den Pfarrer oder Pastor, den Sonntagsgottesdienst, lange Predigten und Konfirmandenunterricht oder Sonntagsschule? Oder fallen dir als erstes die unzähligen Gebäude ein, die du mit deinen Eltern im letzten Urlaub besichtigen musstest, bevor ihr dann endlich Eis essen gegangen seid? Unter Kirche verstehen wir meist etwas, wo wir hingehen. Wir gehen zum Beispiel zum Gottesdienst oder in den Jugendkreis. Vielleicht macht mancher da ja auch selber mit, z.B. bei Jungschar und Jugo. Und mancher sagt – also Jesus find ich ja ganz gut, aber die Kirche... - und denkt dabei an eine große Behörde in der es um Macht und Kirchensteuer geht.

Im Neuen Testament finden wir ein anderes Bild von Kirche – Kirche ist da, wo Gott wohnt. Wo man ihm begegnen und etwas über ihn erfahren kann und eine fröhliche Gemeinschaft erlebt, die an eine große Familie erinnert. Das erste Kirchengebäude wurde übrigens erst etwa 300 nach Christus gebaut. Vorher konnte man gar nicht „in die Kirche gehen“. Kirche war und ist da, wo die Christen sind. Und da wohnt Gott. Ich glaube es hat ihm noch nie viel ausgemacht, in gewöhnlichen Häusern, Gefängnissen, an öffentlichen Plätzen, in provisorischen Unterkünften, Kneipen oder Klassenzimmern zu wohnen. Eigentlich ist Gott nämlich Camper. Er zeltet gerne, denn Zelte kann man schnell auf- und abbauen, damit man immer da ist, wo die Menschen sind. Denn um die geht es ihm und bei denen will er sein. Wie umständlich, wenn die erst ein Gebäude aufsuchen müssen, um ihm zu begegnen. Wo er doch auch zu ihnen kommen könnte, vor allem, wenn sie vergessen haben, dass es ihn gibt. Naja, zwischenzeitlich hatte er ja schon mal so ein richtiges prächtiges Haus, aber nicht lange, denn dann kam es noch viel besser. Doch ganz der Reihe nach: die wahre Geschichte von dem Gott, der bei seinen Menschen wohnen will. Es ist eine Liebesgeschichte. Und wer schon mal verliebt war, kann sie sicher gut verstehen, dass man am liebsten ununterbrochen zusammen sein möchte. Und so sehnt sich dieser liebende Gott nach seinen Menschen.

„Ich will bei euch wohnen!“ Gott.

Die Menschen, in der Bibel lesen wir von Adam und Eva, misstrauten Gott jedoch. Durch Auflehnung und Ungehorsam Gott gegenüber gab es einen Riss in der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Nachdem er die Menschen als Konsequenz quasi aus „seiner Wohnung“, dem Ort seiner unmittelbaren Gegenwart, auch „Paradies“ genannt, vertreiben musste, beschloss er schließlich: „OK, dann ziehe ich eben jetzt zu euch.“ Und kurz nachdem Gott am Berg Sinai einen Bund mit den Israeliten in der Wüste geschlossen hatte, erhält Mose folgende Anweisung vom Herrn: „Die Israeliten sollen mir ein Heiligtum errichten, damit ich bei ihnen wohnen kann.“ (2. Mose 25,8 – in den folgenden Kapiteln lesen wir dann, wie die Einrichtung dieser „Wohnung Gottes“ aussehen soll...). Und so wohnte Gott in einem Zelt mitten unter den Zelten der Israeliten – also wirklich mitten unter den Israeliten – in 4. Mose 2 wird genau beschrieben, wie die verschiedenen Stämme Israels ihre Zelte rund um das Zelt Gottes aufbauen sollten. Zwischen 300 und 500 Jahre später zieht Gott (auf Anregung von König David, dem es etwas komisch vorkam, dass er im

Palast wohnte, während Gott draußen zeltete) dann um – in den Tempel, der unter König Salomo um 960 v. Chr. gebaut wurde. „Aber wird Gott tatsächlich auf der Erde wohnen? Der höchste Himmel kann dich nicht fassen – wie viel weniger dieses Haus, das ich errichtet habe!“ betet König Salomo zur Tempelweihe (2. Chronik 6,18). Er kann es sich gar nicht vorstellen, dass der unvorstellbare Gott auf der Erde wohnt, mitten unter den Menschen. Aber Gott zieht ein – nachzulesen in 2. Chronik 7.

Und es kommt noch besser! Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums schreibt der Evangelist Johannes in einer Art Vorwort: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte (wörtlich „zeltete“) unter uns.“ (Johannes 1, 14a). Mit „Wort“ ist Jesus gemeint und „Fleisch werden“ bedeutet ein wirklicher Mensch sein. Durch Jesus wohnte Gott jetzt nicht mehr nur durch seine unsichtbare Gegenwart im Heiligen Zelt oder im Tempel, sondern er wurde ein wahrer Mensch. Gott zum Anfassen! Während bisher bei den Begegnungen der Menschen mit Gottes Gegenwart immer Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit im Vordergrund gestanden hatten, hat Jesus seine göttlichen Rechte aufgegeben (Philipp 2, 6-7), um den Menschen als Mensch ganz nah zu sein. Die Motivation – Gottes Liebe: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Johannes 3, 16) Jesus kam, um den Menschen zu zeigen, wie Gott ist (Johannes 14, 7-9) und Gottes Liebe verständlich und erfahrbar zu machen. Menschen, die Jesus begegneten, erfuhren Gottes liebevollen Absichten mit ihrem Leben. Er heilte ihre Krankheiten, brachte ihr Leben zurecht, schenkte ihnen Gemeinschaft und erzählte ihnen immer und immer wieder von Gott, dem liebenden Vater (z.B. Lukas 15). Und Jesus hörte selbst nicht auf zu lieben, nicht einmal, als man ihn ans Kreuz schlug. Er gab sein Leben, damit die Gemeinschaft der Menschen mit Gott wieder heil wird und die Menschen untereinander wie eine große, fröhliche und heile Familie der Kinder Gottes miteinander leben können. Allen Menschen, die Jesus aufnehmen und an ihn glauben, gab er das Recht, Teil dieser Familie, nämlich Kinder Gottes zu werden (Johannes 1, 12).

Aus eins mach viele – Gottes neue Wohnung...

Nach seiner Auferstehung allerdings war die Zeit, in der Gott durch Jesus Christus auf dieser Erde wohnte, bald vorbei. Aber das änderte nichts an Gottes Willen, mitten unter den Menschen zu wohnen. Eine neue Idee Gottes wurde Wirklichkeit – die Kirche! Allerdings beauftragte Jesus nicht etwa seine Jünger nach seiner Himmelfahrt eine große Kathedrale in Jerusalem zu bauen. Nein! Etwas ganz anderes geschah. Jesus sendet ihnen den Heiligen Geist (Johannes 14, 15 ff.), den seine Jünger an Pfingsten, dem Geburtstag der Kirche, empfangen. Vergleiche mal die Beschreibung des Pfingstwunders (Apostelgeschichte 2) mit der Einweihung des Tempels (2. Chronik 7). Beide Male wird der Raum erfüllt und Feuer erscheint – Gott zieht ein! Allerdings blieben die Feuerzungen diesmal auf den versammelten Jüngerinnen und Jüngern, die daraufhin vom Heiligen Geist erfüllt wurden und in anderen Sprachen redeten. Es verwundert also nicht, dass Paulus später sowohl Gemeinden als auch Einzelpersonen als „Tempel Gottes“ bezeichnete (1. Korinther 3, 17; 6, 19; Epheser 2, 19 ff.). Gott wohnt in den Menschen, die durch Christus zu seiner Familie gehören und in ihrer Gemeinschaft: „Durch Christus, den Eckstein, werdet auch ihr eingefügt und zu einer Wohnung, in der Gott durch seinen Geist lebt.“ (Epheser, 2,22). Die neue Wohnung Gottes sind die Menschen, die zu ihm zu

gehören. „*Dem Herrn gehörig*“ heißt auf griechisch *kyriakos* – und davon leitet sich unser deutsches Wort „Kirche“ ab.

Du bist Kirche!

Als Kind Gottes bist du also automatisch auch Kirche, Wohnort Gottes. Es ist unabhängig davon, ob du sonntags in den Gottesdienst gehst oder nicht, ob du dich an deiner Schule zu Jesus bekennst oder nicht – du bist Kirche. Was du dabei jeweils für eine Botschaft rüberbringst ist eine andere Frage, aber wer Jesus in sein Leben aufnimmt und an ihn glaubt, ist Kirche. Und das geniale dabei – jetzt wohnt Gott nicht mehr nur auf einem einzigen Berg in Jerusalem oder ist in einem einzigen Menschen gegenwärtig. Nein, Gott wohnt auf der ganzen Welt! Denn Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20). Und so geschieht, was Jesus den Aposteln verheißen hatte: „Aber wenn der Heilige Geist über euch gekommen ist, werdet ihr seine Kraft empfangen. Dann werdet ihr den Menschen auf der ganzen Welt von mir erzählen – in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samarien, ja bis an die Enden der Erde.“ (Apostelgeschichte 1, 8).

Und wozu ist die Kirche da?

Paulus gibt im 2. Korintherbrief eine Zusammenfassung (2. Kor. 5, 18b-20):

„Und Gott hat uns zur Aufgabe gemacht, Menschen mit ihm zu versöhnen. Denn Gott war in Christus und versöhnte so die Welt mit sich selbst und rechnete den Menschen ihre Sünden nicht mehr an. Das ist die herrliche Botschaft der Versöhnung, die er uns anvertraut hat, damit wir sie anderen verkünden. So sind wir Botschafter Christi, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen. Wir bitten inständig, so als würde Christus es persönlich tun: "Lasst euch mit Gott versöhnen!"“

Das, was Jesus tat, nämlich den Menschen Gott als den liebenden Vater vor Augen zu führen und sie einzuladen umzukehren und in die Gemeinschaft mit Ihm einzutreten, genau das sollen wir als Kirche tun.

Und wie das geht? Indem wir Gott unter den Menschen wohnen lassen. Jesus wandte sich den Menschen zu (Lukas 10,11). Er predigte bei Großveranstaltungen (z.B. Matthäus 5) und suchte Begegnungen mit Einzelnen (z.B. Johannes 4). Er traf sich mit Leuten zum Abendessen (z.B. Matthäus 9,9 ff.), ging auf Partys (Johannes 2) und stellte sich ziemlich deutlich auf die Seite derer, die gemobbed, ausgegrenzt und verurteilt wurden (z.B. Johannes 8, 3ff, Lukas 19), sogar, wenn sie selbst dazu beigetragen haben mögen. In diesen Begegnungen war etwas zu spüren von Gottes Liebe und seiner Kraft. Menschen wurden heil, kehrten um und veränderten ihr Leben. Und Jesus war unermüdlich in Geschichten und Vergleichen den Menschen zu erklären, was es denn mit diesem Gott und seiner Herrschaft auf sich hat – in einer Sprache, die sie verstanden.

Jesus suchte Gemeinschaft und lebte sie intensiv mit seinen Jüngern. In den Abschiedsworten Jesu wie sie Johannes überliefert, lesen wir, was diese gelebte Gemeinschaft der Kinder Gottes bedeutet: „Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Johannes 13,35). Wir wissen von zwölf Jüngern

(Lukas 6, 12ff.), mit denen Jesus wohl die engsten Beziehungen pflegte. Aber es ist immer wieder genauso auch von einer größeren Gruppe die Rede, z.B. von den Frauen, die ihm nachfolgten (Lukas 8, 2-3), von 72, die er aussandte (Lukas 10, 1ff) oder den Familien seiner Jüngerinnen und Jünger (Lukas 10,38ff, Markus 1,29). Das Familienleben der Kinder Gottes ist also nicht auf einen kleinen elitären Club nach dem Motto „Zutritt nur für Christen“ beschränkt. Diese Gemeinschaft ist offen und einladend und in ihr kann man im Miteinander Gott selbst erfahren (s. a. Apostelgeschichte 2, 44ff.).

Und Jesus war außerdem klar, dass er all das nur leben konnte, indem er in beständiger Beziehung zu seinem himmlischen Vater blieb. Er verbrachte regelmäßig Zeit im Gebet und kannte sich in der „Bibel“ der Juden, den Schriften von Mose und den Propheten, gut aus. Auch in dem Bild von Kirche als dem „Leib Christi“ ist Christus das Haupt – und ohne Gemeinschaft mit ihm läuft nichts, denn er ist der Herr der Kirche (Epheser 1,22-23; 4,15)!

Und wie wohnt Gott an Deiner Schule?

Naja, ganz einfach, indem du da „wohnst“. Ich bin zutiefst überzeugt, dass Gott genau da, an deiner Schule, wohnen möchte, sonst hätte er dich als sein Kind nicht dort hin gestellt. Warum? Weil Gott deine Mitschüler und Lehrer unendlich liebt. Er liebt sie mit der gleichen Liebe, die ihn vor 2000 Jahren dazu brachte, als Mensch auf dieser Erde aufzutauchen und sich schließlich ans Kreuz nageln zu lassen. Und er wünscht sich nichts sehnlicher, als dass diese Leute an deiner Schule die Gelegenheit bekommen, genau das zu erfahren. Durch die Art, wie du mit ihnen umgehst, durch die Worte die du sagst. Und schon dadurch, dass es euch als SBK gibt, seid ihr ein Hinweis, dass es einen Gott geben könnte. Und an eurem Umgang miteinander kann man vermutlich erahnen, dass es ein liebevoller Gott sein muss, der den Schwachen tröstet, dem Ängstlichen Mut macht, den Außenseiter einlädt, dem Versager einen neuen Anfang schenkt...

Leider passiert es so leicht, dass Gott zwar mitten in der Welt wohnen will, seine Kirche aber lieber schon mal für den Himmel trainiert und sich zurückzieht in fromme Kuschelclubs. Nein, ein SBK ist nicht einfach nur ein Stück Beschäftigungstherapie für die Oberfrommen, denen der Jugendkreis noch nicht ausreicht. Der SBK ist Gottes Kirche an der Schule. Seine Wohnung an einem Ort, wo jede Menge Leute sind, die gar nicht auf die Idee kämen, einen Gottesdienst oder Jugendkreis zu besuchen. Die die Möglichkeit, dass es einen Gott gibt, der ihr Leben heil und sinnvoll machen möchte, ganz aus den Augen verloren haben. Aber Gott möchte, dass sich das ändert, damit sie dazugehören zu seiner Familie und dabei sind, wenn er eines Tages sein Wohnprojekt vollenden wird. So, wie es ganz am Ende der Bibel in der Offenbarung zu lesen ist: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21, 3f.). Du und dein SBK, auch wenn ihr noch nicht vollkommen und perfekt seid, seid schon jetzt die Hütte Gottes bei den Menschen eurer Schule! Ihr seid Kirche an der Schule – ein Wohnort Gottes.